Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 264. Mittwoch, den 11. November 1891.

Es kracht.

In rascher Aufeinanderfolge sind in den letzten Tagen im deutschen Reiche Ereignisse aufgetreten, welche wohlgeeignet sind, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und das Publikum zur Vorsicht zu mahnen. In der Reichshauptstadt haben wiederholt unter sehr erschwerenden Umständen Fallissements von bekannten Bankhäusern stattgefunden, durch welche weite Kreise des Publikums in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Es handelt sich nicht blos um solche Personen, welche über große Kapitalien verfügen und bei welchen ein mäßiger Ausfall nicht so sehr in Betracht kommt, sondern auch um kleine Kapitalisten, welche ihre durch mühevolle Arbeit erworbenen Ersparnisse ganz oder zum großen Theil verloren haben. Aber nicht blos in Berlin, auch in anderen deutschen Großstädten, sowie in Mittel- und selbst in Kleinstädten, haben im Laufe dieses Jahres auffallend zahlreiche Bankerotts von Bankhäusern stattgefunden. Es ist keine solche Katastrophe eingetreten, wie sie in Paris vor einigen Jahren wiederholt auftrat, aber was bei uns geschehen, hat doch schon genügt, das Vertrauen des Publikums zu der Solidität des deutschen Bankwesens zu erschüttern. Vielfach werden von den Bankhäusern die niedergelegten Depots zurückgefordert, und durch dieses Verlangen ist gerade der letzte schwere Bankkrach in Berlin hervorgerufen. Sicherlich ist die Angst des Publikums, Einbußen an dem oft sauer erworbenen Vermögen zu erleiden, erklärlich, wenn auch ein so umfangreiches Mißtrauen, wie es nun vielfach auftritt, nicht gerechtfertigt ist. Das deutsche Bankwesen ist in der Hauptsache ein recht solides, was geschehen, werden immer Ausnahmen bleiben. Es wird ein Krach über die unreellen und Spekulationsgeschäfte hereinbrechen, aber das solide Geschäft wird im Ganzen nicht sehr erheblich berührt werden. Zweifelhaft ist die Frage: Wem man vertrauen soll? Unter den verkrachten Firmen befinden sich solche, denen alle Welt unbedingtes Vertrauen schenkte, das so schmählich gemißbraucht worden ist. Daß so etwas bittere Empfindungen hervorrufen muß, liegt auf der Hand, und die solide Geschäftswelt wird selbst den Wunsch hegen, das Publikum möge hieraus eine Warnung entnehmen, und von der bisherigen übergroßen Vertrauensseligkeit in Geldsachen abkommen. Unser deutsches Publikum versteht vom Geldmarkt zu wenig, und schenkt daher dem am meisten Vertrauen, der ihm durch Spekulationen die reichsten Erträge verspricht. Wenn man sich mit unbedingt sicheren Papieren, die natürlich geringere Zinsen ergeben, begnügen würde, man würde weder in die Lage kommen, viel Geld zu verlieren bei einem plötzlichen Kurssturz, noch in die andere, von gewissenlosen Schwindlern betrogen zu werden. Da sitzt der Haken. Kein reeller Banquier wird übrigens etwas darin finden, wenn das Publikum, welches ihm Depots anvertraut, vorsichtig bleibt, und sich häufiger davon überzeugt, daß das Uebergebene auch vorhanden ist. In diesem Punkte haben fast Alle, die jetzt geschädigt worden, gefehlt, und einen Theil der Schuld an ihrem Malheur haben sie sich mithin selbst zuzuschreiben Man bleibe vorsichtig und hüte sich vor der unheilvollen Spekulation. Ein gutes Ende nimmt das Spekulieren selten, und das in dieser Weise gewonnene Geld verrinnt bald wieder.

Daß Auswüchse im Deutschen Bankwesen trotz seiner starken Solidität vorhanden waren, ist schon lange bekannt. Die Börsen-Jobberei macht sich auf den deutschen Geldplätzen in recht hohem Maße bereit, und wenn es auch wohl nicht so schlimm steht, wie in Paris und anderen durch ihre Spielwuth berüchtigten Städten, es ist schlimm genug. In fast allen Fällen, in welchen in letzter Zeit durch den Zusammenbruch von Bankhäusern Privatkreise geschädigt worden sind, zeigt sich, daß die betreffenden Geldleute einen ganz maßlosen Aufwand getrieben haben, der viel dazu beitrug, die Katastrophe herbeizuführen. Man betrachtete den Luxus als unbedingt erforderliches Mittel, um vielen anderen Leuten Sand in die Augen zu streuen, sich einen großen Kredit zu erhalten, und für das Geschäft Reklame zu machen. Daß reiche Geldmittel sehr leicht zur offenbaren Verschwendung verführen, ist eine bekannte Thatsache, vom Verschwender bis zum Betrüger ist dann kein allzuweiter Schritt mehr. Man hat an den traurigen Vorfällen zur Genüge gesehen, wie wenig doch dazu gehört, um ein Vergreifen an anvertrautem fremden Gelde herbeizuführen, und es ist leider wahrscheinlich, daß die Krach-Reihe noch nicht abgeschlossen ist, sondern in Folge des hochgespannten Mißtrauens des Publikums eine Forsetzung erhalten wird. Man kann nicht gut fordern, daß die Geschäftspraxis aller Bankhäuser polizeilich kontrollirt wird. Einiger weniger Schurken wegen kann man nicht einen ganzen großen reellen Geschäfsstand unter Polizeiaufsicht stellen; wie oben schon erwähnt, muß in diesem Punkte die Selbsthilfe des Publikums, erhöhte Vorsicht und Abwendung von aller tollen Spekulation, die Hauptsache thun. Aber vielleicht wird sich ermöglichen lassen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausschreitungen an der Börse, über die Aufbewahrung von Depots vervollkommnet, bezw. verschärft werden. Der deutsche Geldmarkt hat einen so ausgezeichneten Ruf gehabt, es ist immer gesagt, so enorme Schwindeleien, wie anders wo, sind bei uns seit den Gründerjahren denn doch nicht mehr vorgekommen. Wenn man die Solidität erhalten und auch stärken will, wird aber ganz energisch das Unkraut ausgerottet werden müssen. Hier zeigen sich Spuren einer Erscheinung, die zum offenbaren Krebsschaden werden kann, wenn nicht energisch Front dagegen gemacht wird.

Es ist bei dieser Gelegenheit angemessen, wiederholt auf einem Punkt hinzuweisen, der von unserem Publikum fast immer völlig aus den Augen gelassen wird. Hat ein kleiner Mann sich ein paar Thaler gespart, so kauft er sich ein Papier, und will nun möglichst viel Zinsen haben. Da wird denn die Anleihe irgend eines weit entfernten Staates gekauft, der als unsicherer Kantonist bei den großen Börsenfürsten bekannt ist, und darum tüchtig zahlen muß, wenn er Geld haben will. Damit das verehrte Publikum hieran nicht denkt, werden hohe Zinsen versprochen, welche die Augen blenden. Man kauft! Darüber vergeht einige Zeit, in jenem Staate treten mißliche innere Verhältnisse ein, wie es gerade jetzt so vielfach der Fall gewesen, und die Papiere purzeln unaufhaltsam. Nun möchte der Käufer solcher Papiere einmal baar Geld haben, er will verkaufen, und sieht nun zu seinem Riesenschreck, welcher Schade ihm erwächst. Vorsicht, Vorsicht und nochmals Vorsicht, das ist ein dringender Rath gerade an die Leute, welche sich ein kleines Capital gespart. Heute wartet Mancher schon sehnsüchtig auf ein Steigen seiner rapid gefallenen Papiere, um sie wieder veräußern zu können. Er wird noch lange. lange warten können.

Tagesschau.

Der deutsche Buchdruckerstreik hat am Montag begonnen, sich in der Hauptsache aber auf die größeren Städte beschränkt, und auch dort sind theilweise Kündigungen unterblieben. Das pünktliche Erscheinen der Zeitungen, wenn auch hier und da in verringertem Umfange, ist im Allgemeinen gesichert, und die erklärliche Unmasse von Druckfehlern wird das Publikum ja ertragen. Im Accidenz- und Werkdruck werden erhebliche Störungen nicht zu vermeiden sein.

Die Staatsanwaltschaft zu Plauen in Voigtl. hat gegen den Gauvorstand des Unterstützungsvereins deutscher Buchdruckergehilfen in Chemnitz die Anklage wegen Nöthigung und Bedrohung anhängig gemacht. Derselbe hatte nämlich den in einer Druckerei zu Plauen beschäftigten Mitgliedern des Verbandes angedroht, sie aus der Invalidenkasse auszuschließen, falls sie nicht die Kündigung einreichten.

Deutschland und die neue russische Anleihe. Von Pariser Zeitungen war bekanntlich der deutsche Geldmarkt für den rapiden Rückgang der neuen russischen Anleihe verantwortlich gemacht worden, dem gegenüber schreibt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Es ist ein durchaus frivoles Unternehmen, für die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen Rußland augenblicklich zu kämpfen hat, einen Sündenbock zu suchen. Daß in Paris die Verantwortlichkeit für das Verkennen der eigenen finanziellen Leistungen und für den Mangel an Geschick zur Ueberwindung von Schwierigkeiten sofort Deutschland zugeschoben, daß dieses als der Urheber der eingetretenen Calamitäten bezeichnet worden ist, kann nach der bekannten Taktik der hieran interessirten Faktoren keineswegs überraschen. In Rußland aber würde man sich an den eigenen Interessen versündigen, wenn man auch dort jenen, aus Uebelwollen und beschämender Verlegenheit entsprungenen Verleumdungen bereitwillig Glauben schenken wollte. Schon ein flüchtiger Blick in die russische Finanzgeschichte zurück läßt dieselben in ihrer gänzlichen Haltlosigkeit erkennen.“

Zur Borchert'schen Expedition nach dem Victoria-See in Zentral-Afrika wird mitgetheilt, daß sie in Folge der Katastrophe Zelewski unter stärkerem militärischen Schutz marschieren wird. Der erste Offizier der Expedition, Lieutenant Graf Schweinitz, und fünf Schiffsbauer, welche für die am Victoria-Nyanza zu errichtende Schiffswerft angeworben sind, sind bereits nach Ostafrika abgereist. — In Damaraland in Deutsch-Südwest-Afrika sind neue Unruhen ausgebrochen. Der berüchtigte Häuptling Handrik Wittoi unternahm einen Raubzug, auf welchen er viele Menschen und zahlreiches Vieh mit sich fortschleppte.

Aus Ostafrika ausgewiesen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung: Dem kaiserlichen Gouverneur für Deutsch-Ostafrika ist die Weisung zugegangen, dem Correspondenten Eugen Wolff, welcher zuletzt von Zanzibar an das „Berliner Tageblatt“ berichtete, das Betreten des deutschen Schutzgebietes ferner zu verbieten. Die Berichte des Herrn Eugen Wolff, welche nicht bloß für Deutschland bestimmt sind, sondern von dort an die deutsch-ostafrikanische Küste zurückgelangen, sind nach ihrem theils unwahren, theils tendenziösen Inhalt geeignet, die Autorität des Gouverneurs zu schädigen, den Beamten wie den Eingeborenen gegenüber das Ansehen der deutschen Herrschaft zu untergraben, hierdurch aber die Sicherheit und die ruhige Entwickelung der Kolonie zu gefährden.

Aus der Programmrede, welche der italienische Ministerpräsident Rudini am Montag

Ein Räthsel.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

„Jedenfalls in der letzten Nacht, ich erhielt die Anzeige heute Nachmittag. Der Baron, welcher erst gegen Mittag von einer Reise heimgekehrt war, brachte sie mir persönlich, hatte den Diebstahl aber daheim noch verschwiegen, was ich ihm auch noch ferner anempfahl.“

„Sehr wohl, Herr Assessor! — Ich werde mich dann erst informieren müssen, nach welcher Richtung hin der Dieb das Weite gesucht hat. Glaubt der Herr Baron an die Schuld des Volontärs?“

„Er muß wohl, obgleich es ihm schwer fallen mag, weil er dem Baron nur Wohlthaten erwiesen hat.“

„So soll ich also seiner Spur vorerst folgen?“

„Wären Sie etwa anderer Meinung?“ fragte Herr von Lingen überrascht.

„Nein, Herr Assessor, im Gegentheil,“ erwiderte der Detectiv mit einem flüchtigen Lächeln. „Ich bin vielmehr sehr damit einverstanden und freue mich, der Fährte dieses Wildes endlich einmal nach Herzenslust folgen zu dürfen.“

„Gut, das Wild ist jetzt vogelfrei,“ bemerkte der Assessor nicht ohne Spott, „brauche Ihnen, dem geübten Jäger, ja keine Vorsicht anzuempfehlen. Ich will Ihnen die nöthige Vollmacht zu seiner etwaigen Verhaftung mitgeben. Gibt's für Sie denn auch keinen Mörder, so doch mindestens einen interessanten Dieb einzufangen.“ Er hatte bei diesen Worten ein Schema zu einem gerichtlichen Verhaftsbefehl, sowie das Siegel aus seiner Brusttasche genommen, während alles Uebrige sich auf einem Schreibtisch vorfand. „So, lieber Lange, und nun wünsche ich Ihnen glücklichen Erfolg.“

Der Detectiv steckte den Verhaftsbefehl zu sich und verließ rasch das Gebäude.

Während er seinem Gasthof zueilte, überlegte er, ob der Assessor in seiner Mittheilung hinsichtlich des Mörders völlig aufrichtig gegen ihn gewesen oder ob das Geständniß nur eine Finte sei, um ihn durch die willkommene Diebstahls-Geschichte auf die Fährte des wahren Thäters senden zu können, ohne sich vorher die Blöße geben zu müssen, sich zu seiner Meinung bekehrt zu haben. Wer in aller Welt sollte so plötzlich den Mord eingestanden haben? — Der alte Riehl oder seine Tochter, sonst war Niemand bis jetzt verhaftet worden und aus eigenem Antrieb würde sich doch wohl Keiner zu einer solchen That bekennen.

Als er am Hause des Stadtsekretärs vorüberkam, sah er diesen gerade aus der Thür treten, um anscheinend einen Spaziergang zu machen. Seine Tochter stand am Fenster und blickte dem Vater nach.

Lange ging einige Schritte weiter, bis Jener um eine Ecke verschwunden war, dann kehrte er um und trat entschlossen in das Brandnersche Haus, dessen Thüre nach alter Weise noch mit einer Glocke versehen war.

Er wurde, als er seinen Wunsch, das Fräulein zu sprechen, geäußert, von der Magd gemeldet und angenommen. In der nächsten Minute stand er vor Clara, die ihn höflich begrüßte und nach seinem Anliegen fragte.

„Es ist eine Bitte und eine Frage, die ich an Sie richten möchte, mein gnädiges Fräulein!“ versetzte Lange, der sich eine gewisse weltmännische Gewandtheit angeeignet hatte, „die ergebenste Bitte zunächst, meine Dreistigkeit, als Fremder Sie ohne Weiteres zu belästigen, mir sehr freundlichst verzeihen zu wollen.“

„Meine Verzeihung haben Sie, Herr Dietrich, so heißen Sie ja wohl,“ Clara warf einen Blick auf seine Karte, — „kann ich Ihre Frage beantworten, so sehe ich nicht ein, weshalb ich's nicht thun sollte.“

„Ich danke Ihnen ganz von Herzen, meine Gnädige! — Sie kehrten heute Morgen schon ganz früh von einer Reise heim —“

„Das ist richtig,“ fiel Clara lächelnd ein, „ich glaube, Ihnen auf der Promenade begegnet zu sein, oder waren Sie es nicht?“

„Ja, ich sah Sie dort, und möchte Sie nun fragen, ob Sie auf Ihrer Reise vielleicht einen Bekannten aus hiesiger Stadt oder Umgegend begegnet, beziehungsweise irgend auf einer Station gesehen haben, mein gnädiges Fräulein?

Clara blickte ihn befremdet an, eine solche seltsame Frage schien sie allerdings wohl nicht erwartet zu haben. Ihr schönes Antlitz, das sich mit einer flüchtigen Röthe bedeckt hatte, nahm einen stolz abweisenden Ausdruck an. „Ich verstehe Sie nicht, mein Herr,“ versetzte sie kalt, „und weiß nicht, was Sie mit Ihrer inquisitorischen Frage bezwecken?“

Lange sah sie bittend an. „Sie gelobten mir von vornherein Ihre Verzeihung, meine Gnädige!“ sagte er, seine Stimme dämpfend, „weil ich diese Antwort fürchtete. Und doch handelt es sich dabei um mehr als Sie zu ahnen vermögen, vielleicht um Tod und Leben, Freiheit oder Verurtheilung armer Menschen, an deren Unschuld ich stets fest geglaubt.“

„Sie sind nicht der, wofür Sie sich hier ausgeben,“ sprach Clara in sichtlicher Aufregung, „ich hab' es gleich geahnt.“

„Allerdings bin ich ein anderer, als der Rentner Dietrich,

Nachmittag in Mailand hielt, geben wir die Aeußerungen über die auswärtige Politik ausführlich wieder. Der Minister sagte, daß Dank dem starken Heere, der mächtigen Flotte und der treuen Unterstützung der Bundesgenossen Italien gegen jeden Anschlag geschützt sei. Doch sei die Hoffnung, daß die Kriegsfurien Europa verschonen würden, mehr als wohlberechtigt. Redner steht dafür ein, daß die Monarchen des Dreibundes sich vor allen Dingen der größten Mäßigung und Klugheit befleißigten; jeder von ihnen sei vom Gefühle der schweren Verantwortung durchdrungen, die derjenige auf sich laden würde, der den Frieden freventlich stören wollte. Durch die Erneuerung der Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland sei der Zustand neu befestigt worden, der Italien in die Lage setzt, jene Politik ernster Sammlung zu befolgen, welche den Kriegsausgaben ein Ziel zu setzen, dieselben sogar zu beschränken gestatte und dadurch auch die wirthschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit dauernd befestigen werde. Auf seinem guten Rechte fußend, wollte Italien, fern von falschem Ehrgeize, kein anderes Ziel anstreben, als die Erhaltung des gegenwärtigen Standes im Mittelmeere. Italien sei ein festes Element des Friedens. Der Besuch des Ministers v. Giers in Monza habe die öffentliche Meinung mit dem Gefühle friedlicher Sicherheit erfüllt. Die Beziehungen mit Frankreich seien von gewissen Schatten getrübt, welche alle italienischen Regierungen zu bannen bemüht gewesen seien. Diese Schatten würden jedoch schwinden. Die Hoffnung, daß dieses gelingen werde, sei seit den Ehrungen, welche in Nizza dem italienischen Volkshelden Garibaldi erwiesen wurden, bedeutend gestiegen. Englands Stimmung komme in dem herzlichen Empfange, der dem Prinzen von Neapel in London bereitet wurde, zum Ausdrucke. Die Worte fanden lebhaften Beifall.

Ferdinand der Macedonier. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat, wie der „Times" gemeldet wird, bei seinem jüngsten Ausflug nach dem unfern der macedonischen Grenze gelegenen berühmten Bergkloster Rilo, wohl in einem Anfluge von Begeisterung, ein sehr unüberlegtes Wort gesprochen. Wie es scheint, hatte das schöne Wetter ihn verlockt, einen Spazierritt bis auf türkisches Gebiet auszudehnen und auf macedonischem Boden das mitgenommene Frühstück zu verzehren. An sich wäre das ein harmloses Vergnügen gewesen, das weder die türkische Regierung noch sonst Jemand dem Fürsten von Bulgarien mißgönnen würde, aber es war zahlreiches, hauptsächlich militärisches Gefolge in seiner Begleitung und es wurden Trinksprüche ausgebracht. Da soll nun Fürst Ferdinand einen Trinkspruch auf die künftige Vereinigung von Bulgarien und Macedonien ausgebracht, und ein englischer Berichterstatter, der sich beim Gefolge befand, sich gar zu einem Sprüchlein auf die Wiederherstellung des byzantinischen Reiches unter dem Szepter Ferdinand des Ersten verstiegen haben. Die Unbesonnenheit des Fürsten ist natürlich schleunigst der rechten Stelle hinterbracht und hat dort nicht geringe Verstimmung hervorgerufen.

Aus dem socialdemocratischen Lager. Die oppositionelle Gegenbewegung gegen die Socialdemocratie Bebel-Liebknecht'scher Observanz hat bisher zu nennenswerthen Erfolgen nicht geführt. Ein paar Dutzend Genossen haben in öffentlicher Versammlung ihren Austritt aus der alten Partei erklärt. Es hat auch an der Erneuerung der Anklagen und Vorwürfe gegen die alte Führerschaft nicht gefehlt. Aber die Männer, die an der Spitze der Opposition stehen, sind allem Anscheine nach nicht im Stande, die thatsächlich vorhandene Unzufriedenheit in geschickter Weise zu einem erfolgreichen Angriff auszunutzen. Die Werner und Wildberger sind zungenfertige Polterer, aber es fehlt ihnen das Zeug zu einer sachlichen Widerlegung ihrer Gegner. Die Literatenclique, an deren Spitze Dr. Wille steht, ist zwar an Bildung den alten Führern nicht unterlegen; indessen ein Theil, wie Schippel, ist offenbar lau und schwankend geworden, und die bei der Opposition verbliebenen Schwarmgeister werden auf die Dauer auf die Massen keinen Einfluß ausüben können. Es ist jetzt von der Gründung eines oppositionellen Blattes die Rede. Titel und Redaktion wären bereits gefunden, dagegen scheint es mit dem Gelde noch zu hapern. Das Blatt soll, wie sie schon mitgetheilt haben, den Titel „Socialdemokrat" führen und Herr P. Kampfmeyer leitender Redacteur sein. Er gehört zu der von Engels gekennzeichneten Literatenclique, war bis zum vorigen Jahre mit H. Müller Redacteur der „Volksstimme" in Magdeburg. Kampfmeyer wie Müller haben für die von Schippel begründete Arbeitervolksbibliothek eine Reihe compilatorischer Arbeiten geliefert. Von der Zeit ihres Aufenthaltes in der Schweiz her waren sie den Alten nicht ganz unverdächtig.

Deutsches Reich.

Am Montag Morgen hatte der Kaiser in Begleitung der Flügeladjutanten vom Dienst einen längeren Spazierritt unternommen Unterwegs ritt der Monarch beim Oberst und Flügeladjutanten Frhr. v. Bissing, Kommandeur des Regimentes der Gardes du Corps, vor, um sich nach dem Befinden der Frau v. Bissing, Gemahlin desselben, persönlich zu erkundigen. Demnächst nahm der Kaiser im Lustgarten zu Potsdam die eben eingestellten Rekruten vom 1. Garderegiment z. F. in Augenschein und kehrte darauf mit seiner Begleitung nach dem Neuen Palais zurück. Dort arbeitete derselbe alsdann von $9\frac{1}{2}$ Uhr bis um $10\frac{3}{4}$ Uhr mit dem Chef des Zivilkabinets und demnächst von $10\frac{3}{4}$ bis $11\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Staatssekretär des Reichs-Marineamtes, Admiral Hollmann, sowie anschließend daran bis $12\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Kapitän zur See, Flügeladjutanten und Chef des Marinekabinets Frhrn. v. Senden-Bibran. Am Abend um 7 Uhr empfing der Kaiser den Prinzen Damrong Rajanubhab von Siam behufs Ueberreichung eines Handschreibens des Königs von Siam in feierlicher Audienz im Neuen Palais. Dem Empfange schloß sich alsdann zu Ehren des Prinzen Damrong eine größere Galatafel bei den kaiserlichen Majestäten an.

Am großherzoglichen Hof in Weimar wurde Montag die silberne Hochzeit des Czaren sehr festlich begangen.

Der russische Minister des Auswärtigen von Giers, der seit längerer Zeit in Wiesbaden ist, wird noch 14 Tage dort bleiben und alsdann nach Paris reisen. Man sagt, er habe bestimmt einen Besuch des Czaren in Berlin erwartet.

Der kaiserliche Erlaß gegen das Zuhälterwesen hat der Berliner Polizei Veranlassung gegeben, mit aller Strenge dem Krebsschaden entgegenzutreten. Im Laufe der vergangenen Woche sind nicht weniger als 70 Personen, welche einer Anklage wegen Kuppelei entgegensehen, dem Gerichte eingeliefert.

Der Ausschuß der deutschen Aerztekammern hat sich für die Einrichtung von Aerztekollegien zum Zwecke der ärztlichen Begutachtung von Unfallsachen ausgesprochen

Ausland.

Frankreich. In Lille haben bei einer Kammer-Ersatzwahl blutige Schlägereien stattgefunden. Die Republikaner wollten gewaltsam die Wahl des sozialistischen Kandidaten Lafargue verhindern, doch ist derselbe doch durchgedrungen. In Paris fanden am Montag verschiedene Kundgebungen der Sozialrevolutionäre statt, deren Haufen von der Polizei zersprengt wurden. — Im Departement Pas de Calais droht ein allgemeiner Ausstand der dortigen Bergarbeiter. — Fanatische Russenschwärmer haben die Verleihung eines französischen Regimentes an den Czaren angeregt. Da ein altes Gesetz solche Ehrenbezeugungen verbietet, ist man aber von dem Plan wieder abgekommen. — In der Deputirtenkammer forderte am Montag der Abgeordenete Laur die Freilassung des im Gefängniß befindlichen und soeben zum Abgeordneten gewählten Sozialisten Lafargue. Der Anregung wird entsprochen werden.

Italien. Der Ministerpräsident Rudini ist mit einem großen Stabe von Ministern, hohen Beamten und politischen Freunden in Mailand angekommen, um dort seine langerwartete Programmrede zu halten. Der Minister wurde mit großer Wärme begrüßt. Nach einem offiziellen Telegramm behandelt die Ansprache ausführlich die wirthschaftliche und finanzielle Lage und verweist auf die schon eingetretene Besserung: eine weitere Besserung wird von den abgeschlossenen Handelsverträgen mit dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn erwartet. Weiter erklärt der Ministerpräsident, Italien wolle aufrichtig den Frieden mit allen Staatsn, die abgeschlossenen Bündnisse hätten sich bewährt, seine Beziehungen zu allen übrigen Staaten seien gleichfalls recht befriedigend, aber weitere Ersparungen bei den mititärischen Ausgaben seien beim besten Willen unmöglich. Eine Aufhebung des vatikanischen Garantiegesetzes, die von den Radikalen angestrebt wird, bekämpfte der leitende Staatsmann ganz entschieden. Zum Schluß forderte er zum einmüthigen Zusammenwirken aller Parteien im Interesse der Wohlfahrt Italiens auf. — Die Mitglieder des parlamentarischen Friedenskongresses in Rom haben von dort einen Ausflug nach Neapel unternommen, wo dieselben festlich empfangen sind. Das römische Journal „Opiniona" veröffentlicht ein Schreiben des deutschen Reichstagsabgeordneten Bötticher, worin er seinen Dank für den herzlichen Empfang der deutschen Abgeordneten in Italien ausspricht und hiermit den Wunsch verbindet, die Verhandlungen der Friedenskonferenz möchten sich als vortheilhaft für den Frieden erweisen. — Eine Sensations-Affaire. Der Sarg der morganatischen Gemahlin Victor Emanuels, Gräfin Mirafiori wurde am Sonntag, nachdem die Gruft erbrochen worden war, in Brand gesteckt, doch wurde das Feuer rechtzeitig gelöscht. Es hat nur die Füße der Leiche ergriffen, die sonst unversehrt ist. Man vermuthet, daß ein Racheakt eines vom Sohne der Gräfin entlassenen Dieners vorliegt.

Oesterreich-Ungarn. Die Delegationen sind in Wien am Montag zusammmengetreten; in ihren Ansprachen betonten die Präsidenten den Wunsch nach Frieden. In dem ihnen vorgelegten Budget wird eine Verstärkung des Friedensstandes um 225 Lieutenants und die Komplettirung der Artillerie gefordert. Das Budget beansprucht 139 142 886 Gulden; für die Armee werden $4\frac{1}{2}$ Millionen Gulden mehr verlangt. Es wird allgemein angenommen, daß die Neuforderungen bewilligt werden, wenn es darüber auch vielleicht zu längeren Erörterungen kommen wird. Der österreichisch-ungarische Militär-Etat ist noch immer erheblich niedriger, als der deutsche. Morgen empfängt der Kaiser Franz Joseph die Delegations-Mitglieder und hält dabei die übliche Ansprache, in welcher die europäische Lage nicht gerade als direkt beunruhigend dargestellt werden wird. Die Session des Landesparlamentes wird 2—3 Wochen in Anspruch nehmen. — Neue deutschfeindliche Demonstrationen in Prag. Am Sonntag Abend zog ein halbes Tausend junger Czechen nach Smichow bei Prag und machten dort vor der deutschen Schule Halt, wo es zu großen Krawallen und Thätlichkeiten kam. Die Polizei mußte einschreiten und verhaftete 5 Personen.

Orient. Der arabische Aufstand macht der Türkei noch immer zu schaffen, trotzdem Saana, der Hauptwaffenplatz der Insurgenten von den Truppen genommen ist. Es müssen noch fortwährend Streifcolonnen gegen einzelne Trupps der Aufständischen abgesandt werden, die sich wie Verzweifelte wehren.

Rumänien. Die rumänische Landeskommission in Bukarest hat bei der Auswahl eines neuen Gewehres das deutsche Mausergewehr für das beste erklärt.

Rußland. Die russische Kaiserfamilie beging am Montag in Schloß Livadia in der Krim in stiller Zurückgezogenheit ihre silberne Hochzeit. In allen Orten des Reiches owie in den meisten Städten der Balkanhalbinsel fanden Gottesdienste statt. Ebenso wurde in den russischen Botschaften und Gesandtschaften im Auslande der Tag begangen. In Belgard fand eine Galatafel in kgl. Palais statt. — Die Verwaltung der schwarzen Meerflotte, die sich bisher im Marine-Ministerium in Petersburg befand, wird nach Sebastopol verlegt werden.

Schweiz. In Bern rechnet man bestimmt auf einen schnellen Verlauf der demnächst wieder aufzunehmenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Amerika. Die brasilianische Regierung leidet unter hochgradiger Geldnoth: es sind bereits die Staatsbahnen auf 33 Jahre verpachtet. Die Hälfte der Pacht hat sofort baar erlegt werden müssen. Ruhestörungrn sind nach Berichten aus Rio bisher nicht im größeren Umfange vorgekommen.

Provinzial-Nachrichten

— **Graudenz**, 8. November. (Verhaftung.) Nachdem erst kürzlich ein Pferdehändler unter dem Verdacht des Meineides gerichtlich eingezogen wurde, hat schon wieder eine Verhaftung aus dem gleichen Anlaß stattgefunden, und zwar der Kommissionär Adr. L. von hier wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

— **Carthaus**, 8. November. (Aberglauben.) In unserem Kreise, und zwar in einem Theile desselben, der nur von Deutschen bewohnt wird, hat sich ein krasser Fall von Aberglauben zugetragen. Vor einiger Zeit erkrankte in der Ortschaft Niederhütte eine Besitzerfrau G. Weil die Erkrankung plötzlich erfolgt war, konnte die Ursache derselben natürlich nur „Hexerei" sein, wie man allgemein annahm, und zwar behauptet die Erkrankte, ein Verwandter von ihr, der Besitzer K., habe sie „behext". Nach dem Rathe „kluger Leute" konnte sie nur geheilt werden, wenn sie von dem Blute des K. trinken würde. Unter dem Vorwande, die Kranke wolle ihn noch sprechen, wurde K. aus einem Nachbardorfe, wo er gerade beschäftigt war, von dem Ehemann der Erkrankten zu letzterer geholt. Hier verlangte man nun stürmisch sein Blut für die Kranke und da K. sich von mehreren Personen unter drohenden Mienen mit diesem Verlangen bedrängt sah, schnitt er sich, um thätlichen Angriffen zu entgehen, in den kleinen Finger, so daß Blut floß Eine hinzugerufene „kluge Frau" erklärte aber, es sei alles umsonst, K. habe sich nicht in den richtigen Finger geschnitten, nur Blut aus dem Mittelfinger seiner rechten Hand könne der Kranken helfen. Der übrigen Gesellschaft schien dies vollständig klar zu sein und so blieb dem K. nichts übrig, als sich nun auch in den bezeichneten Finger zu schneiden. Für die Veranstalter dieses Heilverfahrens dürfte die Sache noch ein Nachspiel vor dem Strafrichter haben, da K. die Geschichte der Staatsanwaltschaft mitgetheilt haben soll.

— **Insterburg**, 7. November. (Erschossen) hat sich der Regimentsschreiber des 41. Regiments, Herr Hennig. Derselbe lebte in geordneten Verhältnissen und besaß die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten und Kameraden. Es ist nur anzunehmen, daß eine plötzliche Geistesstörung dem jungen Manne die Waffe in die Hand gedrückt hat.

— **Mohrungen**, 9. November. (2 Kinder verbrannt.) Auf bisher unaufgeklärter Weise entstand am 6. d. Mts. in Rueppertswalde in der Wohnung des Instmann Waltersdorf ein Stubenbrand, dem leider auch 2 Menschenleben zum Opfer fielen. W war am Nachmittag auf dem Felde beschäftigt, seine Frau verreist und seine Tochter Heinriette, welche die zurückgebliebenen Enkelkinder des W. beaufsichtigen sollte, hatte den Ofen angeheizt und war dann nach dem nahen Walde gegangen. Leute aus dem Dorfe bemerkten, daß aus der W.schen Stube Rauch herauskam, man erbrach die verschlossene Stubenthür und drang in die vom heißen Rauch erfüllte Stube Dort brannten in der Nähe des Ofens einige Kleidungsstücke und ein Bett. Einige Eimer Wasser genügten, um das Feuer zu löschen. Nun bemerkte man aber die zwei Enkelkinder des W, den 5 Jahre alten Rudolf Karpinski und ein 4 jähriges Mädchen der genannten Heinriette W. bereits erstickt auf dem Bette liegen. Ob der Ofen überheizt gewesen und die in der Nähe desselben befindlichen Kleider Feuer gefangen, oder ob die Kinder mit Streichhölzern gespielt, ist bisher nicht ermittelt worden.

— **Königsberg**, 7. November. (Vor der Strafkammer) erschien am Donnerstag der Deposital-Kassenrendant der Ostpreußischen Landschaft Schwill, um sich gegen die Anklage der Unterschlagung amtlich empfangener Gelder und Werthpapiere zu verantworten. Die Verhandlung wurde vertagt und beschlossen, den Angeklagten auf seinen geistigen Zustand durch Gerichtsärzte untersuchen zu lassen, da Seitens der Vertheidigung der normale Geisteszustand des Angeklagten bei Begehung der That in Zweifel gezogen war.

— **Widminnen**, 7. November. (Alkoholvergiftung.) Eine Frau aus Masuchowken hatte ihr 6 Jahre altes Töchterchen bei einem Nachbar in Pflege gegeben. Das unbeaufsichtigte Kind hatte dort eine Weinflasche mit Schnaps gefunden und dieselbe geleert. Das Kind verstarb nach kurzer Zeit.

„Thorner Hof".

Das Hotel „Thorner Hof" ist am Sonntag, den 8. d. M., für den Fremdenverkehr eröffnet worden.

Das dem Herrn Baugewerksmeister Sand gehörige, von ihm entworfene und im Juni vorigen Jahres im Bau begonnene Gebäude war zuerst als Wohngebäude für Familien bestimmt. Es befinden sich in jeder Etage der drei oberen Stockwerke zwei Familienwohnungen, welche herrschaftlich eingerichtet sind. Bereits im Juli d J. waren einige dieser Wohnungen für Familien vermiethet. Durch gütliche Einigung traten jedoch diese Miether im August vom Vertrage zurück, weil Herr Picht, durch besondere Umstände veranlaßt, dieses Gebäude für die Errichtung eines Hotels für vorzüglich geeignet fand und dasselbe unter Verwendung der im Erdgeschoß befindlichen Geschäftslocalitäten gleichzeitig als feines Restaurant und Hotel im Ganzen miethete. Die Grundriß-Disposition ist vom Erbauer derartig praktisch getroffen, daß in jeder Etage jedes einzelne Zimmer für sich allein mit besonderem Eingang benutzt werden kann. Außerdem ist aber auch die Einrichtung derart, daß ohne weiteren Umbau jede Etage, in zwei herrschaftliche Wohnungen getheilt, verwerthet werden kann.

Als die Einrichtung dieses Hotels im August als wahrscheinlich verlautete, wurde dieser Gedanke, unter dem reisenden Publikum namentlich, mit Freuden begrüßt, weil hiermit die Schaffung guter gesunder Räume zu erwarten stand. Der Bau lobt seinen Meister mehr, als man Anfangs glaubte, denn es

---

gnädiges Fräulein, — ich will es Ihnen mit der Bitte, es selbst Ihrem Vater zu verheimlichen, im Vertrauen mittheilen, da ich zu viel Vortheilhaftes von Ihnen gehört habe, um nicht ganz sicher zu sein, mein Vertrauen nicht getäuscht zu sehen."

„Sie haben Vortheilhaftes von mir gehört?" fragte Clara mit einem bittern Lächeln.

„Ach, jene alberne Verleumdung wird wie der Nebel vor dem Sonnenlicht vergehen," erwiderte Lange ruhig. „Darüber werden Sie sich doch gewiß keinen unruhigen Augenblick gemacht haben, gnädiges Fräulein! — Ich bin also ein Criminal-Beamter, ein sogenannter Detektiv, Namens Lange, und in der Riehl'schen Sache heimlich thätig"

„Sie halten den Mann für schuldlos," unterbrach ihn Clara erregt, „nicht wahr?"

„Gewiß, ihn und auch die Tochter, obgleich nicht zu leugnen ist, daß sehr belastende Verdachtsgründe gegen Beide vorhanden sind. Von Anfang an verfolge ich eine andere Spur, — bei welcher Sie vielleicht jetzt im Stande wären, mir einen Fingerzeig zu geben, meine Gnädige, wenn Sie die Güte hätten, meine Frage von vorhin zu beantworten."

„Sie wollen wissen, ob bekannte Personen von hier oder der Umgegend mir auf irgend einer Station begegnet sind?" sagte Clara zögernd, ihn mit einem ängstlich-unschlüssigen Ausdruck anblikend.

„Sie würden mir, beziehungsweise den beiden Gefangenen vielleicht einen großen Dienst damit erzeigen."

„Gut denn, auf der Haltestation Z., wo ich ausstieg, begegnete mir der Volontär Hamburt von Rautenhof."

(Fortsetzung folgt.)

sind nicht nur durchweg gesunde, sondern auch wirklich hochelegante Räume, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, welche das Gebäude aufweist, die wohl im Stande sind, jeden Fremden auch bei den weitgehendsten Ansprüchen das Heim zu ersetzen. Die Räume sind an den Decken durchweg mit Stuck und reicher Malerei versehen. Die verschiedenartigsten Oefen sind alle elegant und geschmackvoll jedem Raum angepaßt. Die durch alle Etagen gehende schmiedeeiserne Treppe ist feuersicher abgeschlossen und durch direktes Tageslicht gut erleuchtet. Das von allen Seiten von Straßen umgebene Gebäude ist an allen Fronten mit reicher Façade ausgestattet. Für die Wasserleitung und Badevorrichtungen ist ein Pumpwerk, welches mit einem Deutzer Gasmotor betrieben wird, im Kellergeschoß eingerichtet. Die Ausmöblirung der sämmtlichen Räume ist für Herrn Picht von der Möbelhandlung des Herrn Stadtrath Löschmann bewirkt und es entspricht diese durchweg ganz neue Einrichtung voll und ganz der Eleganz der Räume. Bei der bekannten Tüchtigkeit des Herrn Picht dürfen wir daher erwarten, daß bei allen berechtigten Ansprüchen der reisenden Welt Genügendes geleistet werden wird. Bemerkenswerth ist hierbei noch, daß fast sämmtliche Arbeiten an diesem Gebäude durch Thorner Handwerker unter Leitung des Eigenthümers ausgeführt worden sind, was für die Leistungsfähigkeit der Thorner Handwerker ein gutes Zeugniß ablegt.

Locales.

Thorn, den 10. November 1891.

— **Kaiserbesuch in Thorn.** In auswärtigen Blättern lesen wir: Daß uns im nächsten Jahre der Besuch Sr. Majestät des Kaisers bevorsteht, hat wieder eine neue Bestätigung erhalten. Unser neue Commandant, Herr Generalmajor von Hagen, hatte vor einigen Tagen bei Sr. Majestät Audienz. Dabei erwähnte der Kaiser, er gedenke im nächsten Jahre Thorn zu besuchen.

() **Militärisches.** Die Vereidigung der bei den hiesigen Fußtruppen eingestellten Recruten findet morgen statt.

— **Cavalleria Rusticana.** Am gestrigen Abende fand im Victoriasaale eine Wiederholung der Oper statt, der zur Ausfüllung des Abends ein von den Solokräften gesungenes Concert vorherging. Das gute Urtheil, das wir bei der ersten Aufführung der Cavalleria auf diesem beschränkten Felde über die Leistungen der Künstler gewonnen hatten, fanden wir voll bestätigt und auch das Publikum huldigte den Sängern durch lebhaften Beifall. Fräulein Fritsch weiß auch im Concertsaal durch die Wärme und Schmelz ihrer Stimme und hohe dramatische Leidenschaft zu glänzen und der Lohengrin des Herrn Armbrecht in dem großen Duett mit Elsa hat den lebhaften Wunsch in uns erweckt, bald und mehr von diesem Künstler zu hören, der seine reichen Mittel in so verständiger und ausdrucksvoller Weise verwendet. Fräulein Rosani, deren Fach das der Soubretten ist, schoß auf dem Felde der leichteren Musik mit dem Vortrage des Schubert'schen Geburtagsliedes und des Eckert'schen Schweizer Echoliedes den Vogel ab. Glänzende Höhe, hervorragende Kehlfertigkeit und ein präciöser neckischer Vortrag begeisterten die Zuhörer, die gestern im Allgemeinen wärmer als gewöhnlich wurden zu lebhaftem Beifall und Hervorruf. Uns entzückte das durchsichtige und überaus zarte intensive Piano, das trotz der schlechten Akustik bis in die entferntesten Ecken des Saales drang. Herr Hecht sang mit seiner schönen ausdrucksvollen Stimme und geschmackvollem Vortrage drei Lieder, von denen uns besonders das Gallsche: „Mädchen mit dem rothen Mündchen" gefiel. Was nun die Aufführung der dem Concerte folgenden Oper anlangt, so stand die gestrige Leistung gewiß nicht hinter der so wohlgelungenen vom vorigen Dienstage zurück, im Gegentheil sie war abgerundeter und manche Härten im Orchester und Chor hatten sich abgeschliffen. Die Solisten gaben ihr Bestes her und waren gut disponirt, sodaß die Erinnerung auch an diese Vorstellung uns eine angenehme und dauernde sein wird. Nicht vergessen wollen wir noch des talentvollen Knaben, der die für Klavier transpirirte Harfenstimme übernommen hatte und durch sein außerordentliches Spiel alle Aufmerksamkeit auf sich zog. Wir sind überzeugt, daß dieser reich befähigte Schüler des Herrn Schwarz noch weitere Kreise von sich reden machen wird.

() **Die Graudenzer Bibelgesellschaft** hat am vergangenen Sonntag das Fest ihres 50jährigen Bestehens gefeiert. Die Festpredigt hat der hiesige Garnisonpfarrer Herr Rühle gehalten.

— **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Vielfach ist die Annahme verbreitet, daß der Umtausch und die Erneuerung der Quittungskarten schon dann erfolgen müsse, wenn dieselben mit derjenigen Anzahl von Beitragsmarken versehen sind, welche in einem Beitragsjahre zur Verwendung gelangen, wenn also — da das Beitragsjahr auf 47 Marken festgesetzt ist — in der Quittungskarte 47 Marken enthalten sind. Der Umstand, daß diese Ansicht mehrfach in Zeitungen Aufnahme gefunden hat, veranlaßt uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die Erneuerung nach Ziffer 11 Abs. 1 der Ministeralanweisung vom 17. October 1890 erst dann stattfindet, wenn die für das Einkleben der Marken bestimmten 52 Felder der Quittungskarte gefüllt, wenn also 52 Beitragsmarken zur Verwendung gelangt sind. Es kann hiernach eine Quittungskarte selbst bei ununterbrochener Arbeit für ein volles Kalenderjahr benutzt werden.

— **Stempelpflichtige Vollmachten.** In der Verfügung des Finanzministers vom 20. Februar 1843 ist angenommen, daß eine stempelpflichtige Vollmacht nur dann vorliege, wenn der Beauftragte ermächtigt wird, für den anderen und als Stellvertreter ein Rechtsgeschäft vorzunehmen und demzufolge ein Rechtsverhältniß zwischen dem Auftragenden und dritten Personen zu gründen. Da diese Fassung zu Zweifeln Anlaß gegeben hat, ist die Verfügung im Anschluß an ein Reichsgerichts-Erkenntniß vom 11. November 1889 von dem Finanzminister dahin geändert worden, daß als stempelpflichtige Vollmachten alle diejenigen Schriftstücke anzusehen sind, durch die jemand einen anderen ermächtigt, ihn Dritten gegenüber in Angelegenheiten rechtlicher Natur (im Gegensatz zu bloß thatsächlichen Dienstleistungen) zu vertreten. Daß diese Angelegenheiten auf dem privatrechtlichen Gebiet liegen, ist nicht erforderlich; dem Vollmachtstempel unterliegen im Gegentheil z. B. auch Vollmachten in Strafprozessen, sowie in den vor den Verwaltungsgerichten schwebenden Streitigkeiten.

— **Der Verband** deutscher Baugewerks - Berufsgenossenschaften petitionirt zur Krankenversicherungsnovelle beim Reichstage dahin, daß die auf Grund des Bauunfallversicherungsgesetzes gegen Betriebsunfall zu versichernden selbstständigen Baugewerbetreibenden verpflichtet sein sollen, sich auch gegen Krankheit zu versichern.

() **Zum deutsch-russischen Verkehr.** Es gewinnt den Anschein, als wenn die Vorschrift bezüglich der Ertheilung des Paßvisums an deutsche Unterthanen mosaischen Glaubens von den russischen General-Consulaten neuerdings strenger gehandhabt wird wie früher. Es sind uns Fälle bekannt geworden, daß das Visum Inhabern von Handelsniederlassungen verweigert worden ist, weil die Betreffenden keine Bescheinigung beigebracht hatten, daß sie zur 3. oder 4. Stufe der klassificierten Einkommensteuer eingeschätzt sind. Die Bescheinigung der Handelskammer, daß die in Rede stehenden Gewerbstreibenden mit ihren Handelsniederlassungen im amtlichen Firmenregister eingetragen seien, wurde als genügend nicht anerkannt. Zeitweise war das der Fall.

() **Zur Kartoffelausfuhr aus Rußland.** Vorgestern trafen auf Station Alexandrowo noch einige Waggons mit Kartoffeln ein, welche von deutschen Händlern in Rußland aufgekauft waren. Der Weitertransport wurde inhibirt, die Kartoffeln mußten ausgeladen werden und stehen in A. jetzt jedem Beliebigen zur Verfügung. Der deutsche Kaufmann erleidet erhebliche Verluste. Wie wir vernehmen, werden in Alexandrowo auch alle für Deutschland bestimmte Oelsaaten-Sendungen zurückgehalten, während auf den anderen Kreuzübergängen der Weitertransport gestattet ist.

() **Auf dem heutigen Wochenmarkt** waren viele Kartoffeln zum Verkauf gebracht. Die Preise gingen deshalb zurück, man zahlte für gute Eßwaare 2,80, für vorzügliche Waare 3,50 Mk. pro Centner. Es verblieb Ueberstand. Man darf annehmen, daß trotz des russischen Ausfuhrverbots die Preise für Kartoffeln noch weiter zurückgehen werden.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,02 Mtr. Der russische Dampfer „Neptun" ist auf der Thalfahrt hier eingetroffen, er hat Rohzucker geladen, der für Neufahrwasser bestimmt ist. Eine Umladung zum Kahn findet hier nicht statt, weil die Interessenten plötzlich eintretenden Frost befürchten. — Zwei Holztraften sind heute hier angelangt, einzelne Hölzer sind für Schulitz, andere für Bromberg bestimmt. Die Theilung der Traften wurde hier vorgenommen, was bisher wohl kaum der Fall gewesen sein dürfte. Bei anhaltender günstiger Witterung hofft man noch einige, aus dem Bug und aus der oberen Weichsel herstammende, schon jetzt schwimmende Traften, etwa 16 an der Zahl, hierher schaffen zu können.

— **Diebstahl.** In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurden dem Besitzer Foht-Korczeniec aus einem verschlossenen Speicherbodenraum cr. 3 Ctr. ausgelesene Aepfel nebst einer Bettdecke, in welcher die Diebe die Beute eingepackt haben werden, gestohlen. Die Diebe hatten sich durch das Strohdach ein Loch gerissen und drangen so in den Boden.

— **Gefunden.** Eine Handtasche.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 5 Personen.

Vermischtes.

(Geradezu entsetzlich klingen die Berichte) über die furchtbare Hungersnoth in einzelnen Gegenden des inneren Rußlands und das unsagbare Elend, welches sie im Gefolge hat. In einem Dorfe des Orenburgschen Gouvernements versuchte eine arme Wittwe vergeblich Brod für ihre drei kleinen Kinder zu schaffen. Endlich traf die verzweifelte Mutter doch auf einen mitleidigen Bauern, der ihr ein Stückchen Kohlpirogg (mit Kohl gefüllter Kuchen) schenkte. Außer sich vor Freude stürmte die Ueberglückliche, so schnell sie ihre Füße tragen konnten, nach Hause, aber sie kam zu spät. Ihre drei Kinder lagen bereits in Todeskrämpfen; wenige Minuten später hatten sie ausgelitten, waren Hungers gestorben. Den unumstößlichen Beweis hierfür lieferte die später obrigkeitlich vorgenommene Obduktion der kleinen Leichen. Man fand in den Magen derselben keinerlei Speisereste, nur eine Menge Lehmerde und Lumpen, welche die Kinder, vom Hunger gepeinigt, verschlungen hatten. Das klingt unsäglich traurig und ein häßliches Gefühl steigt in uns auf, wenn wir zu gleicher Zeit von geradezu unglaublicher russischer Verschwendung lesen. So ist in diesen Tagen aus Paris in Petersburg ein Bett eingetroffen, welches 8000 Rubel kostet und als Mitgift für die Tochter eines Getreidehändlers bestimmt ist. Das Bett ist aus Polisanderholz gearbeitet und mit kunstvoller Holzmosaik verziert, welche verschiedene Szenen aus der Mythologie darstellt. Wie viele Hungernde hätte der reiche Getreidehändler satt machen, wie viel Elend mildern können, wenn er aus seinen Speichern für 8000 Rubel Getreide jenen von der Noth so arg Betroffenen im Innern Rußlands „zur Feier der Hochzeit seiner Tochter" geschenkt hätte!

— (Der Zusammenbruch des Bankhauses Friedländer und Sommerfeld in Berlin.) Auch der ältere der beiden Brüder Sommerfeld, Sigismund, ist jetzt der tödtlichen Verletzung, die er sich am Sonnabend zugefügt, erlegen. Er galt als der eigentliche Leiter des Geschäfts, trägt die Hauptverantwortung für die stattgehabten skandalösen Geschichten und hat auch wohl seinen jüngeren Bruder Felix zum Selbstmorde veranlaßt. Der Antrag auf Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Firma ist bereits gestellt. Der Status ist sehr ungünstig. Die meisten Depots fehlen. Man sagt, die Passiven betragen 6 Millionen. In den Berliner Bankgeschäften ging es am Montag sehr lebendig zu; fast allenthalben wurden vom Publikum deponirte Gelder und Papiere zurückverlangt. Es hat eine allgemeine Unsicherheit Platz gegriffen. Neue Krachs sind aber noch nicht vorgekommen.

(Die Eisenbahnunfälle im laufenden Jahre.) Die Köln. Ztg. bringt eine Zusammenstellung über die nahmhaftesten Eisenbahnunfälle in den ersten zehn Monaten dieses Jahres. Es fehlen in der Zusammenstellung die Bahnen von Südamerika, von Asien, Afrika und von Australien. Auch vielfache Entgleisungen und sonstige Unfälle sind außer Acht gelassen, die durch Ueberschemmungen, Schneeverwehungen u. s. w. in diesem Jahre besonders erfolgten, ebenso die Unfälle, bei denen Beamte und andere Personen durch Fahrlässigkeit oder Zufall überfahren wurden. Durch die beiden größten Unfälle, bei Mönchenstein (Schweiz) und bei Saint Mandé (Frankreich), wurden rund 400 Personen betroffen, an 150 Todte oder Vermißte und 250 Verwundete. Unheimlich wuchs die Zahl der Unfälle im Oktober an. Auch der November begann unheilverheißend; am 1. November waren wieder drei Unfälle zu verzeichnen. Insgesammt haben sich bis Ende Oktober 173 Unfälle ereignet, bei denen 358 Personen ihr Leben verloren.

(Schwarze Exerziermeister.) Vom Exerzierplatz in Bagamoyo giebt der Postpraktikant W. Weber, zur Zeit Vorsteher der deutschen Postagentur daselbst, in einer Schilderung, welche die Konst. Ztg. veröffentlicht, Folgendes zum Besten: Auf dem Platz ist Einzel-Exerzieren. Wer es nicht gesehen und gehört hat, glaubt nicht, wie die schwarzen Soldaten ihre Griffe machen, wie die schwarzen Unteroffiziere ihre Kommandos abgeben, die genau, komisch genau den deutschen Unteroffizieren abgelauscht sind. Ein Sudanesen-Unteroffizier der in Egypten schreiben gelernt hat, zeichnete die Kommandos nach dem Gehör auf. Durch Zufall bekam ich das Schriftstück, zu sehen und schrieb es ab. Es fängt an: Eh — Stilliran — Acugen geradèè ass! Taks-kirasibr üa! Kiwicho app! Rechts omm! Bitteyouoenrechtsrek march! u. s. w. Auch die schönsten deutschen Schimpfworte gebrauchen die schwarzen Unteroffiziere, um ihr ‚Mißfallen auszudrücken. Am gelungenen erschien uns ein Zulu, der sich die Redensart angewöhnt hat: „Aber etwas rasch, wenn ich bitten darf!"

(Zugüberfall in Nordamerika.) Vier maskirte Räuber bestiegen in der Nacht zum Sonnabend einen Zug der Missouri Pacific Eisenbahn in einer Vorstadt Omaha's. Einer hielt dem Locomotivführer ein Dolchmesser vor, während die Andern die Fahrgäste mit ihren Revolvern in Schrecken setzten. Dem Beamten des Expreßzuges erklärten sie, Dynamit anzuwenden, falls er den Geldschrank nicht öffnen würde. Die Räuber erbeuteten große Geldsummen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 10. November	0,02	unter Null
Warschau, den 4. November	0,48	über „
Culm, den 9. November	0,20	unter „
Brahemünde, den 6. November	2,24	„ „
Brahe:		
Bromberg, den 6. November	5,28	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 10. November.

Wetter: Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.

Weizen fest, 122/24pfd. hell 222/24 Mk., 125/27pfd. hell 226/28 Mk., 129/30pfd. hell 230 Mk., feiner über Notiz.

Roggen sehr fest, 110/12pfd. 222/24 Mk., 113/15pf. 226/28 Mk, 117/17pfd. 229/30 Mk.

Gerste Brauwaare 170—176 Mk., Futterwaare 149—152 Mk.

Hafer 165—171 Mk.

Lupinen blaue trockene 83—85 Mk.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 10. November 1891

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk	Pf
Kartoffeln	a Ctr.	3	50	Tauben	a Paar	-	60
Butter	à ½ Kg.		90	Aepfel	3 Pfd.	—	20
Rindfleisch	„	—	55	Pflaumen	3 Pfd.	—	15
Kalbfleisch	„	—	50	Wachsbohnen			—
Hammelfleisch	„	—	55	Wrucken	Mandel	—	40
Schweinefleisch	„	—	50	Mohrrüben	6 Pfd.	—	20
Hechte	„	—	40	Wels	a Pd.	--	—
Zander	„	—	60	Steinpilzen		—	—
Karpfen	„	—	—	Senfaurken		—	-
Schleie	„	—	40	Zwiebeln fr.	3 Pfd.	—	20
Barse	„	—	40	Rebhühner		1	
Karauschen	„	—	40	gr. Bohnen	1 Pfd.	—	—
Bressen	„	—	30	Hasen		3	—
Bleie	„	—	20	Gänse	à Stück	6	--
Weißfische	„	—	15	Birnen	3 Pfd.	--	25
Aale	„	—	90	Weißkohl	3 Kopf	—	30
Barbinen	„	—	30	Wirsigkohl	3 Kopf	—	30
Krebse	a Schock	3	—	Blumenkohl	a Kopf	—	40
„ kleine	„	1	20	Rothkohl	a Kopf	—	40
Enten		—	—				
„ junge	„	3	—				
Puten	„	4	—				
Eier	à Md.	—	75				
Rebfüße		—	—				
Hühner	a Paar	2	40				
junge	„	1	40				
			—				

Mühlenbericht.

Bromberg, den 9. November 1891.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Mk	Pf	Bisher Mk	Bisher Pf
Weizen-Fabrikate				
Gries Nr. 1	20	40	20	20
do. „ 2	19	40	19	20
Kaiserauszugmehl	20	80	20	60
Mehl 000	19	80	19	60
do. 00 weiß Band	17	—	16	80
Mehl 00 gelb Band	16	60	16	40
Brodmehl	15		12	80
Mehl 0	13	—	7	—
Futtermehl	7	—	6	20
Kleie	6	20		
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	18	—	17	80
do. 0/1	17	20	17	—
Mehl I	16	60	16	40
do. II	12	—	11	80
Commismehl	15	—	15	—
Schrot	13	20	13	20
Kleie	7	40	7	40
Gersten Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	20	50	20	—
do. „ 2	19	—	18	50
do. „ 3	18	—	17	50
do. „ 4	17	—	16	50
do. „ 5	16	50	16	—
do. „ 6	16	—	15	50
do. grobe	14	—	13	50
Grütze Nr. 1	16	50	16	—
do. „ 2	15	50	15	—
do. „ 3	15	—	14	50
Kochmehl	12	40	12	40
Futtermehl	7	—	7	—
Buchweizengrütze I	17	80	17	20
do. II	17	40	16	80

Maisschrot 11 Mark.

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 10 November.

Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		10. 11. 91	9. 11. 91
	Russische Banknoten p. Cassa	204,—	203,—
	Wechsel auf Warschau kurz	202,40	202,50
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	97,70	97,70
	Preußische 4 proc Consols	105,40	105,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	61,50	61,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,—	49,40
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	94,10	94,20
	Disconto Commandit Antheile	168,50	165,40
	Oesterr. Creditactien	147,50	147,10
	Oesterreichische Banknoten	173, 0	173,15
Weizen:	November-December	235,—	235,75
	April-Mai	236,75	238,25
	loco in New-York	108,50	107,60
Roggen:	loco	240,—	241,—
	November	240,20	243,—
	November-December	240,50	243,—
	April-Mai	238,50	240,50
Rüböl:	November	61,60	61,80
	April-Mai	61,50	61,80
Spiritus:	50er loco	73,60	73,60
	70er loco	54,10	53,80
	70er November	52,80	52,70
	70er April-Mai	53,90	53,80

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp 5 Cpt.

Freitag, den 13. Novbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr
Versteigerung
von Roggenkleie im Bureau.
Königl. Proviant-Amt.

Koksverkauf.

In unserer Gasanstalt wird Gaskoks der Ctr. mit 1 Mk. 10 Pf. verkauft. Für Zerkleinern wird 10 Pf., für Inshausschaffen innerhalb der Stadt 10 Pf., nach den Vorstädten 15–20 Pf. für den Ctr. berechnet.

Der Verkauf findet nur Vormittags von 7½—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr statt.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 1. November bis 8. November 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Wladislaus, S. des Maurers Joseph Golembiewski. 2. Elisabeth, T. des Schiffseigners Reinhold Behrenstrauch. 3. Sophie, T. des Bildhauers Joseph Piątkiewicz. 4. Martha, unehel. T. 5. Helene, T. des Arb. Jakob Wehr. 6. Justine, T. des Maurers Eduard Kuppler. 7. Martha, T. des Maschinist Theodor Hütt. 8. Herbert, S. des Bureaugehilfen Paul Hauenstein. 9. Amanda, T. des Arb. Robert Knaack. 10. Georg, S. des Bauschreibers Stanislaus Raciniewski.

b. als gestorben:

1. Arb. Hermann Wichmann, 23 J. 6 M. 24 T. 2. Aloysius, 4 M. 10 T. unehel. S. 3. Friedrich, 1 M. 3 T., S. des Postunterbeamten Wilhelm Cyborowski. 3. Schuhmacherwittwe Caroline Krause geb. Koppke, 48 J. 10 M. 26 T. 5. Max, 9 M, S. des Schmied Gustav Raddatz. 6. Musketier Franz Bülow, 25 J. 9 M. 7. Hospitalitin Antonie Jendrowski, 78 J. 8 M. 19 T. 8. Theodor, 10 M. 3 T., S. des Schiffers Paul Prusakiewicz. 5. Unv. Julianna Schews, 39 J. 3 M. 29 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Maximilian Emil Kulesza mit Marianna Szafarkiewicz-Ostrowo. 2. Arb. Joseph Urbanski mit Marianna Chrzanowski. 3. Kaufm. Richard Louis Tarrey mit Alma Margarethe Müller-Berlin. 4. Sergeant Albert Jacob Gerth mit Franciska Marianna Busch-Fordon. 5. Telegraphenbeamte Friedrich August Hesse mit Florentine Wilhelmine Giering. 6. Arbeiter Max Johann Dietrich mit Emilie Albertine Flemming. 7. Maurergeselle Johann Sadowski mit Agnes Helene Friedrich. 8. Bahnarb. Mathäus Sadowski mit der geschiedenen Eigenthümerfrau Wilhelmine Gottliebe Fehlauer geb. Haupt.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arb. Carl Radke und Anastasia Swiathy. 2. Hausdiener Peter Julian Skalski und Anastasia Jarzembowski. 3. Arb. Gustav Schibing und Arbeiterwittwe Louise Schilling geb. Werner.

!!Berechtigten Erfolg!!

erzielt meine „Universal-Rauchgarnitur“ bestehend aus:

1 echt. Meerschaumpfeife mit massiv feuerverg. oder versilb. Beschlag sammt
1 echt. Weichselrohr m. Hornmundirung
1 echt. Meerschaum-Cigarrenspitze
1 echt. Meerschaum-Cigarettenspitze (mit echt Bernstein)
Strengste Garante für Echtheit und 1. Qualität.
1 eleg. Cigarren-Etui, 1 eleg. Feuerzeug
Preis complett in eleg. Ausstattung
nur Mark 5,00.
Versandt gegen vorher. Einsendung des Betrages (auch Briefmarken) oder pr. Nachnahme durch
S. Grand, Berlin SO. 16.

Erfahr. Landwirth,

in allen Fächern der Landwirthschaft erfahren, fünfzig Jahre alt, gesund u. kräftig, wünscht Stellung als **Gutsverwalter** oder **Oberinspector.**
Bitte Anfragen an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Mehrere tüchtige
Eisendreher
finden von sofort bei **hohem Lohn, dauernd** Beschäftigung.
Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Lehrlinge sucht D. Körner, Bäckerstraße.

Martinshörner

mit Mohn u. Marzipan in guter Qualität u. zu verschiedenen Preisen empfehlen
Gebr. Pünchera.



Cigarren
in jeder Preislage,
tadellos in Brand und Güte
empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung
von
M. Lorenz-Thorn
Breitestraße 50.

Erste Lehr-Anstalt
für
dopp. landwirthschaftl. Buchführung.
Garantie f. tücht. Ausbildg. bis z. Abschluß durch den Unterzeichnet. u. Mitw. erfahrener Fachleute mit 20- bis 30jähriger Praxis!

Special-Cursus
für
Amts-, Standesamts-, Gutsvorsteher-
Geschäfte u. Gesetzeskunde; polizeiliche Strafverfügung; neueste Steuer-, Social- und Verwaltungs-Gesetze. Bester Erfolg!

Auf Wunsch gleichzeitige Unterweisung in kaufmänn. Buchführung u. Correspondenz ohne Erhöhung des Honorars. Eintritt jederzeit. Vorzügl. Empfehlungen von ausgebildeten Herren. Kostenfreier Stellen-Nachweis. Prospecte gratis und franco.
Wilhelm Moritz, Stettin, Kronprinzenstr. 1, Ecke Deutschestr., Haltestelle der Pferdebahn.
Für Briefe genügt Adresse:
Lehr-Anstalt Wilhelm Moritz, Stettin.

Offerten unter Chiffre . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin,** Hauptbureau SW., Jerusalemerstr. 48/49, in **Thorn** vertreten durch die **Expedition der Thorner Zeitung.**

Bestes Blatt für jede Familie!
Fels vom zum Meer
Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus
steht in der ersten Reihe der deutschen Monatsschriften **und möchte den geistigen Mittelpunkt der deutschen Familie bilden.** Um dies zu erreichen und um die bedeutendsten Kräfte auf litterarischem und künstlerischem Gebiete zur Mitwirkung heranzuziehen, scheut die Verlagshandlung weder Mühe noch Kosten. „Vom Fels zum Meer“ hat einen alle Gebiete des Wissens umfassenden Inhalt. — Wegen seiner hohen Auflage vorzügliches Insertionsmittel. **Die Zeitschrift erscheint seit ihrem 11. Jahrgang in zwei Ausgaben: In 26 Halbheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark.** Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Man verlange Probehefte zur Ansicht.

Couverts
nur Prima-Waare
in verschiedenen Farben
mit jedem beliebigen Aufdruck
fertigt
die Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck.

Berl. Honigkuchen
von Th. Hildebrand & Sohn
erste Sendung eingetroffen bei
J. G. Adolph.

Pom. Gänsebrüste,
Braunschw. Cervelat u. Leberwurst,
Frischen Caviar.
A. Kirmes, Gerberstraße.

Bitte zu beachten!
Qualitätsrauchern empfehle meine
Habana Secunda (unsort) p. 100 St. 4,50
Kleine Sorte p. 100 St. . . 5,—
Excellent rein (hochf.) p. 100 St. 5,50
Julius Dahmer,
Cigarren- und Weinhandlung.

Teltower Rübchen
und
Astrachaner Zuckerschoten
empfiehlt
J. G. Adolph.

Eine Parthie Kinder-Mäntel
verkauft unterm Selbstkostenpreise.
L. Majunke, Culmerstr. 10, I.

Hochfeine
Dauer-Eßkartoffeln
(en-gros und en-detail) offeriert billigst und liefert frei in's Haus
Amand Müller,
Culmer-Straße.

Maurer
finden **dauernde Beschäftigung** b. **Kasernenbau i. Strasburg** Westpr.

Steinsprenger
erhalten **dauernde** Arbeit beim Bau der **Kaserne** in **Strasburg** Westpr. durch Maurermeister
G. Soppart in Thorn.

Lehrlinge
können eintreten bei
F. Radeck,
Schlossermeister-**Mocker.**

Martinshörner
mit, auch ohne Füllung empfiehlt
J. Dinter, Feinbäckerei,
Schillerstr. 8.

Schon am 24. Novbr. cr.
findet **die erste Ziehung der Antisklaverei-Lotterie** statt. Der Vorrath an Loosen ist nur noch gering. Hauptgew.: Mk. 600 000, 300 000 2c. **!!Alles baares Geld ohne Abzug!!** Orig.-Loose zur I. Kl.: 1/1 à Mk. 21.— 1/2 à Mk. 10,50, 1/10 à Mk. 2,50. Antheile: 1/32 à Mk. 1,—, 1/16 à Mk. 2,— 1/8 à Mk. 3,50. Als besonders vortheilhaft empfehle ich die Betheiligungsscheine à Mk. 3,— an 10 verschiedenen Nummern; mehrere Emissionen hiervon haben bereits reißenden Absatz gefunden. Die Hauptagentur: **Oskar Drawert, Thorn,** Altstädtischer Markt.

Gummischuhe
jeder Art
neueste Form, i. Qualität unübertroffen
wie bekannt bei
D. Braunstein,
Breitestraße 14.

Carl Mallon-Thorn,
Altstädt: Markt Nr. 302.
Tuchhandlung u Maassgeschäft
für feine Herrengarderoben.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Gründlichen Privatunterricht
in **allen Schulfächern** ertheilt gegen mäßiges Honorar
E. Kaschade, geprüfte Lehrerin,
Alter Markt 18.

Unterricht in feiner Damenschneiderei ertheilt in deutscher und polnischer Sprache.
Flora v. Szydlowska, Baderstr. 2.
Rock- u. Taillenarbeit. können sich daselbst meld.

Meine Weinstuben
bringe ich empfehlend in Erinnerung.
Hochachtend
Julius Dahmer,
Elisabethstr. 268.

Graue ostpr. Erbsen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Anders & Co.
Drogen, Farben u. Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

2 schöne frischmilch. Kühe
zum Verkauf bei
L. Wehrmeister, **Klein Mocker.**

Eine
herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

2 kleine Wohnungen
sind von **sofort** zu vermiethen.
Winklers Hotel.

Bromberg.-Vorst., Parkstr. 4
ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.
A. Burczykowski,
Gerberstraße Nr. 18.

Herrsch. Wohnungen
(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 87/88.**

Culmerstraße 340 41
(vormals Hey)
per 1. October zu vermiethen: **einen Laden** nebst Zub.; **einen Speicher, die ganze erste Etage** (ev. getheilt) und **eine Wohnung** in der III. Etage.
Im Auftrage des Besitzers
Bureau-Vorsteher **Franke.**

Eine Wohnung v. 2 Zimmern m. geräum. Zubehör von **sofort** z. verm. Näheres bei **Casprowitz,** Kl. Mocker.

Freundl. W. 2 a. 3 Z. n. d. Breitestr., n. Zub. v. 1. 1. 92 zu verm. A. Kotze.

Wegen Ueberfüllung des Saales bei meiner letzten Vorstellung trete ich nochmals auf, am
Donnerstag, 12. Novbr.,
Abends 8¼ Uhr
im Schützenhause.
Programm diesmal u. A.:
Posthypnose
und Todtenstarre.
Karten wie bisher bei Hrn. Buchhändl. **Schwartz** und Herrn **F. Menzel,** Seglerstrasse.
Hochachtungsvoll
Albin Krause.

Handwerker-Verein.
Am 12. d. Mts. wird Herr Professor Boethke einen
Vortrag
halten über:
Die deutsch. Frauen i. Mittelalter.
Der Vorstand.

Wiener-Café,
Mocker.
Sonntag, d. 15. November cr.,
Abends 7½ Uhr
Evang. Familienabend.
Vortrag:
1. Einrichtung und Zweck der Familienabende.
2. Luthers Familienleben.

Alle evangelischen Familien sind hierzu freundlichst eingeladen.
Es bittet um zahlreiches Erscheinen.
Andriessen, Pfarrer.

Malutensilien
in bester Auswahl bei
E. F. Schwartz.



Dienstag, 10. Novbr. cr.
Großes
Wurstessen.
J. Henning, Neust. Markt.
Czarnecki's Nachf.

Ein fein möbl. Zim. u. Cab. sogl. zu verm. **Breitestr. 9, II.**

Ein freundl. möbl. Zimmer ist von sogl. billig zu vermiethen. Auf Wunsch m. Pension. **Jacobstr. 13, III.**

2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., auch zum Comptoir geeignet, sind von sofort cr. zu vermiethen.
Näh. bei **A. Kube,** Baderstr. Nr. 2.

2. Etage, 5 Zim., Entree, Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen
A. Burczykowski, Gerberstr. 18.

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 20 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche 2c. von sofort zu vermiethen.

Ein möbl. Parterre-Zimmer mit auch ohne Beköstig. billig zu verm.
Mausolf. Culmerstraße 11
Auch guter Mittagstisch billig daselbst.

Garten u. freundl. geräum. Wohn. sofort zu bezieh. A. Endemann.

Eine kleine Wohnung von sofort zu verm b. **Schweitzer,** Fischerstr. 132.

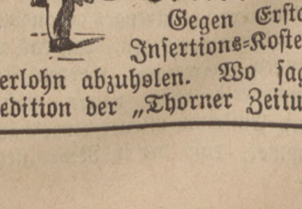
Bäckerstraße 43
ist von sofort resp. 1. Januar oder 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdestall zu vermiethen. **L. Hintzer.**

Ein möbl. Zim. Heiligegeiststr. 17.

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 6

Großer Laden
zu vermiethen
A. Preuss, Culmerstraße.

Laden und kleine Wohnungen von gleich zu vermiethen
Blum, Culmerstr.



Lotterie-Loose.
Gegen Erstattung der Insertions-Kosten und Finderlohn abzuholen. Wo sagt die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.